Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 18 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92. | Halver, Samstag, 22. Januar | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Landwirtschaftlicher Ratgeber" | 1916

Kriegs- Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

19. Januar. Kaiser Wilhelm in Belgrad. — Östlich von Czernowitz ist eine neue Schlacht entbrannt, die Russen stürmen vergeblich gegen die österreichisch-ungarischen Linien an.

20. Januar. Im Westen wird nördlich von Frelinghien ein englischer Angriff zurückgeschlagen. Die militärischen Anlagen von Nancy werden von unseren Fliegern bombardiert.

Umtriebe.

Um Ausreden für das Mißgeschick, das dem Vierverband während des bisherigen Verlaufes des Weltkrieges in reichem Maße widerfahren ist und schon eine ganze Reihe seiner Hoffnungen schmählich vernichtet hat, ist seine Presse niemals in Verlegenheit gewesen. Allenfalls brauchte sie, wenn der Schlag gar zu unerwartet kam, eine kleine Verlegenheitspause, ehe sie sich wieder zurechtfand; aber dann war das befreiende Wort gefunden und sie konnte im alten Fahrwasser des Selbstbetruges munter weiterplätschern. So war es auch diesmal, nachdem über Montenegros Schicksal die Würfel gefallen waren. Zunächst, namentlich in der italienischen Presse, die ja am unmittelbarsten betroffen war, ein allgemeines Schweigen der Verblüffung mit einigen Ansätzen zur Selbstprüfung; jetzt ist man aber von der Versuchung, die Schuldigen im eigenen Lager finden zu wollen, wieder zurückgekommen und scheint sich auf ein neues Schlagwort geeinigt zu haben, mit dessen Hilfe man die augenblickliche kritische Lage überwinden zu können hofft. Das sind die „Umtriebe", deren Österreich-Ungarn seinen Erfolg in Cetinje zu danken habe.

Man darf indessen dabei nicht etwa an Dinge von besonderer Niederträchtigkeit denken. Umtriebe im Munde der Vierverbandspresse sind Handlungen, die England und Frankreich ebenso wie Rußland und Italien sich stets und überall erlauben dürfen, um ihrer Macht und ihren Einfluß in der ganzen Welt zu steigern, die aber. wenn eine der Mittelmächte sie anwendet, in höchstem Grade verwerflich erscheinen. So war es z. B. in Amerika, wo die Munitionsagenten der Entente im Norden und Süden, im Westen und Osten der Union alle Unternehmer für ihre Zwecke mobilmachen konnten, ohne darin von privater oder amtlicher Seite auch nur im mindesten behindert zu werden, wo aber sobald ein deutscher Vertrauensmann ihm dabei auf diese oder jene Weise in den Weg trat, sofort ein Mordsgeschrei über „deutsche Umtriebe" erhoben wurde — mit welchem Erfolg, ist ja zur Genüge bekannt. Ähnlich ist es jetzt mit dem Einfluß, den Österreich-Ungarn in dem Hinterland der Adria ausübt. Wir haben es längst gesagt, tönt es aus dem italienischen Blätterwalde, daß die österreichischen Umtriebe in Nord-Albanien noch böse Folgen haben könnten. War der österreichische Konsul, als die Montenegriner sich Skutaris bemächtigten, ihnen nicht sogar entgegengegangen und dann in der Stadt verblieben, die der Mittelpunkt der Umtriebe des Feindes in Albanien geworden ist? So wird also Österreich-Ungarn zum Verräter, zum Intriganten, zum teuflischen Versucher gestempelt, dem der arme alte Nikita schließlich erlegen ist, obwohl ihm die Entente und vor allem Italien ganz gewiß noch im letzten Augenblick aus der Klemme geholfen hätte. Man braucht danach nicht an die eigene Brust zu schlagen und sich zu fragen, ob es denn wirklich noch einen Sinn hat, den Krieg fortzusetzen, wenn eine Niederlage ohne Unterlaß die andere ablöst, sondern man schimpft wieder auf den Feind, dessen abgrundtiefe Verstocktheit gerade noch einen Ausweg aus den ihm drohenden Gefahren gefunden habe, und kann nun das alte Lied von der Unausbleiblichkeit des Endsieges wieder anstimmen, dessen die betörten Völker des Vierverbandes ja immer noch nicht müde geworden sind.

Die österreichischen Umtriebe in Nord-Albanien haben in Wahrheit darin bestanden, daß dort, mit Skutari als Mittelpunkt, ein vortreffliches Schulwesen gegründet und einigermaßen europäische Kulturverhältnisse im Lande eingeführt wurden. Dafür erwiesen sich die Bewohner auch dankbar, was jetzt sogar der montenegrinische Generalkonsul in Paris mit dürren Worten bezeugen mußte, als er den Franzosen klarmachen wollte, daß seinem königlichen Herrn keine andere Wahl als die unbedingte Unterwerfung geblieben sei: sogar die Flucht, sagte er, war unmöglich geworden, da der Feind an den Grenzen stand und da es wegen der erbitterten Feindseligkeit von seiten Albaniens keinen Ausweg über das Meer gab. Albanien steht danach auf der Seite unseres Bundesgenossen, und wir dürfen hoffen, daß Italien diese Stimmung noch gehörig zu kosten bekommen wird. Es hat sich zunächst in Valona festgesetzt und glaubt wohl in Essad Pascha, der Durazzo beherrscht, eine zuverlässige Stütze seines Einflusses zu besitzen — alles ohne Umtriebe natürlich, auf die ein so reines und idealistisches Volk wie die Italiener sich absolut nicht verstehen. Nun müssen sie sich aber langsam an den Gedanken gewöhnen, daß der Lowtschen, dieses „Gibraltar der Adria", dauernd in der Gewalt des Feindes bleibt, ohne daß damit der Gipfel der Schrecken in der Adria für sie schon erreicht wäre. Denn es sieht beinahe so aus, als wollte Österreich-Ungarn jetzt die albanische Frage aus eigener Machtvollkommenheit der Lösung zuführen, nachdem alle redlichen Bemühungen, sie in friedlicher Gemeinschaft mit Italien in Ordnung zu bringen, so übel gelohnt wurden. Da ist guter Rat einstweilen teuer. Schon beschwört der Mailänder „Secolo" die Regierung, ihre Truppen aus Albanien zurückzuziehen, um nicht diese unzureichenden Kräfte unversehens einer Katastrophe zu überliefern. Salandra und Sonnino scheinen auch irgendeinen Entschluß fassen zu wollen, und Nikitas Schwiegersohn hat rasch eine Inspektion über die Flotte abgenommen, um wenigstens der Welt auf diese Weise in Erinnerung zu bringen, daß Italien wirklich eine Flotte besitzt — was angesichts ihrer völligen Untätigkeit beinahe kein Mensch mehr geglaubt hätte!

So wird wohl irgend etwas geschehen, um den Eindruck der Waffenstreckung von Montenegro abzuschwächen. Keine Umtriebe natürlich, sondern eine ehrliche offene Tat, wie das ja dem italienischen Charakter einzig und allein entspricht. Inzwischen wird jedoch die Wiener Regierung mit dem Besiegten von Cetinje ins Reine kommen, und dann wird sie — das wollen wir hoffen — um neue „Umtriebe" nicht in Verlegenheit sein.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Der Ausschuß für Kartoffeln, Gemüse und Obst der Reichsprüfungsstelle für Lebensmittelpreise beriet über Vorschläge zur **Änderung der Gemüsepreise.** Allgemein wurde anerkannt, daß, wie auch von vornherein beabsichtigt, für die spätere Zeit des Winters und für das Frühjahr eine gewisse Erhöhung der Preise für die Ernte des Jahres 1915 besonders mit Rücksicht auf den Schwund und die Aufbewahrungskosten im allgemeinen nicht zu umgehen sein werde. Von mehreren Seiten wurde eine Herabsetzung der Sauerkohl-Höchstpreise gewünscht. Gegen Zurückhaltung von Ware und Verkauf als ausländisches Gemüse zu höheren Preisen soll energisch eingeschritten werden. Kleinhandelshöchstpreise werden überall für nötig gehalten.

✚ Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt an erster Stelle: Unser **Nachbarland Holland** ist durch den furchtbaren Nordweststurm, der seine Küsten in der vorigen Woche heimgesucht hat, schwer betroffen worden. Nicht nur großer materieller Schaden ist entstanden, auch der Verlust von Menschenleben ist zu beklagen. Das ganze niederländische Volk tut sich zusammen, um den Bedrängten zu Hilfe zu kommen. Ihre Majestät die Königin der Niederlande besucht selbst mit aufopfernder Liebe die betroffenen Provinzen und leitet das Rettungswerk. Auch uns Deutschen sind die von den Fluten überschwemmten Gegenden, unter anderen die malerische Insel Marken mit Volendamm bekannt und teuer. Wir beklagen das Schicksal der unschuldigen Einwohner, die in den Fluten zugrunde gingen, und nehmen an der Trauer unseres Nachbarvolkes lebhaften Anteil.

✚ Zur Beseitigung der Mißstände auf dem Gebiet der **Fleischversorgung und der Viehausfuhr in Bayern** machte das bayerische Ministerium des Innern Vorschläge in einer Besprechung mit den Vertretern der Interessentengruppen. Die Vorschläge fanden allgemeine Zustimmung. Zur Ausführung soll eine bayerische Fleischversorgungsstelle errichtet werden.

✚ Im Finanzausschuß der bayerischen Abgeordnetenkammer teilte der Finanzminister mit, der **Fehlbetrag im bayerischen Haushaltsplan** für 1914 beträgt 13 bis 14, für 1915 47 bis 48 Millionen Mark, für beide Jahre zusammen rund 60 Millionen Mark. Damit sei die Finanzperiode von 1918/19 von vornherein belastet. Zur Deckung sei jetzt schon ein 25prozentiger Steuerzuschlag notwendig. Für die Vorbereitung einer künftigen Reichsfinanzreform lege die bayerische Staatsregierung den größten Nachdruck darauf, daß das Gebiet der direkten Steuern überhaupt nicht, das Gebiet der übrigen jetzigen Einnahmen des bayerischen Staates nicht ohne dauernden Ersatz eingeengt werde. Die bayerische Staatsregierung befinde sich dabei mit allen bundesstaatlichen Regierungen und Landtagen in ausführlicher Übereinstimmung. Die Abgeordnetenkammer hat ihre Beratungen begonnen.

Holland.

× Die holländische Regierung steht auf dem Standpunkt, **keine Unterstützungen in der Überschwemmungsnot aus kriegführenden Ländern anzunehmen.** Aus dem Haag wird offiziös erklärt, daß Holland zu einer Zeit, wo in kriegführenden Ländern die Opferwilligkeit durch so viele

Im Märchenschloß.

Roman aus der Kriegszeit von A. v. Gaffron.

3 (Nachdruck verboten.)

Daß der Diener ihm unterdessen längst den Wein gebracht hatte, das hatte er gar nicht gemerkt. Jetzt sah er die Flasche stehen und schenkte sich ein Glas voll des edlen Weines ein.

Dann öffnete er die mittlere Schublade des Pultes und entnahm dieser einen Revolver. Der lag seit Jahren da, förmlich nur gewohnheitsgemäß. Jetzt konnte er seinen Zweck erfüllen.

Geladen war er und die Zeit war da. Merkwürdig eigentlich, man brauchte nur da zu drücken und alles war vorbei. Alles. Jeder Schmerz, jedes Leid, jedes Streben, alles. Mitten im Leben umfing einen das Nichts.

Wirklich das Nichts? Oder begann dann erst das neue, vergeistigte, unendliche Leben?

War es das Nichts?

In einem Augenblick oder zweien würde er das wissen.

Er hob die Waffe an seine Schläfe und schauerte unter der kalten Berührung der Mündung zusammen. Nein, so nicht. Hier in diesem Zimmer, an diesem Pulte durfte die Tat nicht geschehen. So wenigstens nicht. Denn mit einemmal stand ihm alles, was dann sich ereignen würde, klar vor Augen, gleichsam als sähe er es in greifbarer Wirklichkeit vor sich. Der Schuß, den er selbst allerdings nicht vernahm, würde von seinem Diener gehört werden. Dieser würde zu Tode erschreckt herbeieilen und an der verschlossenen Tür pochen und rütteln. Er würde sogar versuchen sie einzustemmen und einzurennen. Dann würde er nach Hilfe schrein. Das ganze Haus würde zusammenlaufen, die ganze Straße. Und die Polizei würde kommen und . . . nein, nein, das war die Art nicht, in der er aus dem Leben scheiden mußte. Das war eine Profanation seines Todes. Irgendwo in stiller Waldeinsamkeit, wo man ihn durch Zufall fand. Vielleicht erst dann, wenn sich die Erregung über den Zusammenbruch des Hauses gelegt hatte und niemand mehr an ihn dachte. Wenn das Auffinden der Leiche mit ein Paar Zeilen abgetan war und gerade nur sein Name genannt wurde.

Name?

Wozu?

Mußte denn seine Leiche erkannt werden? Konnte er nicht als ein Namenloser von hinnen gehn? Konnte er nicht alles verbergen, entfernen, was über seine Persönlichkeit hätte Aufschluß geben können? Ja, gewiß wollte er das. Das war in jedem Falle das beste.

In diesem Augenblick kam der Diener wieder herein.

„Was willst du?"

„Oh, verzeihen Sie, ich . . . ich wollte nur Licht machen und sehn, ob Sie nicht irgendwelche Befehle hätten?"

„Nein danke; ich wünsche gar nichts, als allein gelassen zu werden."

„Aber Sie haben doch noch gar nichts gegessen, gar nichts zu sich genommen."

„Brauch auch nicht, laß nur."

In diesem Augenblick begann drüben im Hause gegenüber jemand zu singen. Durch die weitgeöffneten Fenster drang jeder Ton der prachtvollen Stimme herein. Es war ein Lied, das er nicht kannte und dessen Worte er nicht verstand, ihm aber war es, als wäre es ein Abschiedsgesang, der ihm und nur ihm allein galt. Ein wundervolles stimmungsvolles Lied, aus dem er ein unendliches Sehnen herauszuhören glaubte. Das Sehnen einer nach Befreiung ringenden Seele und wäre diese Befreiung selbst nur der Tod!

Leise wollte er die Fenster schließen, da begann die Stimme aufs neue. Und diesmal war es ihm als singe das Lied von rauschenden Blättern und klagenden Wellen, von duftenden Blüten und welkenden Blättern. Ja, er glaubte sogar einzelne, diesem Sinne entsprechende Worte zu hören, doch konnte er sich darin wohl täuschen. Jetzt endete die Sängerin drüben, er aber lauschte noch immer. Drüben jedoch verloschen die Lichter und er sah eine Gestalt, die trat ans Fenster und schloß leise die Flügel, ja sogar der Rollvorhang glitt herunter. Der letzte stimmungsvolle Eindruck seines Lebens war damit zu Ende und es war ihm, als hätte man ihm eine Totenfeier gehalten. In jedem Falle war jetzt eine unendliche Ruhe über ihn gekommen, und wenn er jetzt den Revolver an seine Stirn angelegt hätte, wäre er nicht mehr vor der Kälte des Todes zurückgeschreckt.

Bis ins kleinste wollte er jetzt seine Todesvorbereitungen treffen. Er ging daher in das kleine Gemach, in dem Andreas, sein Diener, seine Garderobe aufbewahrte und in peinlichster Ordnung hielt. Alles hing da, in einem mächtigen Rolltürenschrank, der die ganze Wand einnahm. Das erste war ein Frack, was ihm in die Hände fiel. Den hätte er früher brauchen können, wo er ganz korrekt in seinem Zimmer und fast wie in den Romanen hatte sterben wollen. Jetzt aber paßte der Frackanzug denn doch nicht zu seinen Absichten. Jetzt mußte es ein ganz unscheinbarer, abgetragener Anzug sein, und da . . . da hatte er auch gleich das, was er suchte. Das war ja sein alter, seit Jahren nicht mehr getragener Anzug, den er sonst immer angehabt hatte, wenn er zum Fischen gegangen war und die schweren Bleie und prächtigen Karpfen aus den großen Teichen geholt hatte. Ein Sport, den er auch hatte aufgeben müssen, als das Geschäft den ungeahnt großen Umfang anzunehmen begonnen hatte.

Ja, dieser Anzug war gerade das, was er suchte. Ein wahres Glück, daß Andreas ihn aufgehoben hatte, obwohl er wohl, selbst dem Altkleiderhändler beinahe schon zu schlecht gewesen wäre. Diesen Anzug wollte er nehmen. Die Mütze dazu fand sich wohl auch und ein Paar recht derber Schuhe.

Ein merkwürdiges, fast freudiges Gefühl beschlich ihn, als er seine Sachen abgelegt hatte und diese dafür anzog. Wenn das die Stimmung war, in der man in den Tod ging, dann hatte er wirklich nichts Schreckliches an sich und jetzt erst begriff er, daß auch die Soldaten singend in den todbringenden Krieg gehen konnten. Geld brauchte er keins mitzunehmen. Die Zeiten waren ja vorbei, wo man seinen Obolus haben mußte, um von Charon über den Fluß des Todes geführt zu werden. Er ließ also seine Brieftasche zu Hause. Nur das Kleingeld, das er in der Tasche hatte, steckte er ein ohne drauf hinzusehen, wie viel oder wie wenig es war. Die paar Nickel mußte er ja anstandshalber bei sich haben. Und beinahe hätte er über den Einfall gelacht. Die Uhr nahm er auch nicht mit. Ihm schlug das Leben ja keine Stunden mehr.

„Wird morgen Andreas ein erstauntes Gesicht machen, wenn er alles das findet und mich nicht", dachte er. Und in demselben Augenblick überkam ihn die Rührung. „Armer Andreas." Er hing so an ihm. Von Kindesbeinen an hatte er ihn förmlich mit aufgezogen, und jetzt . . . Na, er wird sich schon trösten. Er wird sich hineinfinden wie jeder andere auch und — gesorgt ist ja für ihn . . . Wieviel schlug es da eben? elf? Mein Gott, wie die Zeit vergeht! Hatte er auch nichts dazulassen vergessen? Hatte er wirklich nichts an sich, was seine Identität hätte verraten können? kein Stückchen Papier? nichts?

Nein, wirklich nichts. Und so war denn alles bereit, er konnte sich, wenn er wollte, sofort auf den Weg machen, den letzten Weg.

Dem Andreas war nicht zu trauen. Der war imstande und war noch wach, darum war es das beste, die Gartentreppe zu benutzen und durch das Gärtchen das Freie zu gewinnen.

Es war eine wundervolle Nacht und Hertwig war von der herrlichen, frischen, würzigen Luft ganz überrascht, die ihm entgegenschlug. Das helle Mondlicht wob um jeden Baum, jeden Strauch, jede Blüte beinahe mystische Zauber und weckte wundervolle Schatten, die wie ein Duft über allem zu liegen schienen.

Fortsetzung folgt.

und ernste Not in Anspruch genommen wird, zwar die herzlichen Sympathiebezeigungen, die anläßlich der Überschwemmung aus diesen Ländern kamen, sehr hoch schätzt, aber keine materielle Hilfe annehmen kann, die aus Sammlungen aus diesen Ländern herrührt.

Afrika.

× In Frankreich steigt die Erregung wegen der **Auflehnung in Marokko gegen die französische Herrschaft.** Die mit Genehmigung des Generals Lyautey aus Marokko nach Paris gelangenden Meldungen über die schweren Kämpfe der Abteilungen des Obersten Simon gegen die stetig anwachsenden Kabylen-Heerhaufen, namentlich die des überaus tüchtigen Häuptlings Abd el Malek, lauten wenig zuversichtlich. Das von unabhängigen Korrespondenten bekräftigte Umsichgreifen der antifranzösischen Bewegung veranlaßte den General Lyautey zur baldigen Entsendung stärkerer Streifabteilungen.

Aus In- und Ausland.

Sangerhausen, 20. Jan. Die Reichstagsersatzwahl für den verstorbenen Reichstagsabgeordneten Hofbesitzer Wamhoff ergab die Wahl des Landtagsabgeordneten Handelskammersyndikus Wilhelm Hirsch aus Essen. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt.

London, 20. Jan. Asquith teilte mit, daß Pease zum Generalpostmeister ernannt worden sei.

Bern, 20. Jan. Der Bundesrat hat die Aufnahme der vierten Mobilisationsanleihe von 100 Millionen Frank beschlossen.

Rotterdam, 20. Jan. Die serbische Gesandtschaft in Paris stellt das Gerücht von serbischen Friedensverhandlungen mit den Mittelmächten in Abrede.

Zum Tode Viktor v. Podbielskis.

Unerwartet kam für die große Öffentlichkeit die Nachricht von dem Hinscheiden des populären, einstigen Husarengenerals und späteren Ministers v. Podbielski, der im Berliner Edenhotel einem Herzschlag erlegen ist. Einem vielseitigen, höchst eigenartigen Leben hat da der Tod ein zu frühes Ziel gesetzt, denn unbeschadet des hohen Alters von 72 Jahren und der unvermeidlichen Gicht, die ihm schon seit vielen Jahren arg zusetzte, erhoffte man noch manches bedeutsame Unternehmen aus der kraftvollen Entschlußfreudigkeit, dem Scharfblick und der erfahrenen Gewandtheit Podbielskis. Mit ihm ist eine der eigenartigsten



Persönlichkeiten des neueren Deutschlands dahingegangen. Er war ein General vom besten altpreußischen Schlag, derb, schneidig, rücksichtslos und dennoch voll Sorge für seine Offiziere und Mannschaft, dabei verband er mit seiner militärischen Schule den offenen Blick des modernen Welt- und Geschäftsmannes. Er war sozusagen ein geborener Kaufmann und Unternehmer in Uniform, eine ungemein praktische Natur, die gewissermaßen instinktmäßig das in der gegebenen Lage Erforderliche und Zweckmäßige zu finden wußte. So war denn auch seine Laufbahn ungewöhnlich und immer erfolgreich: Offizier, dann General, dann Rittergutsbesitzer, Reichstagsabgeordneter, Postminister, Landwirtschaftsminister, schließlich wieder Privatmann und Kaufmann großen Stils. Überall brachte er mit seiner frisch zugreifenden Tatkraft und seinem praktischen Instinkt neues Leben, überall gab er neue Anregungen und bewährte sich als Mann der Praxis, der nichts auf Theorien gab und auf Doktrinen. Er nahm das Gute, wo und wie er es fand. Ein urwüchsiger Humor half ihm aus allen Lebenslagen, und mancher Ausspruch von ihm ist geflügelt worden, wie der berühmte Kanal, mit dem er sich nicht vor den Bauch stoßen ließ, oder sein Versprechen: „Nach der Heuernte verdufft ick." Als Postminister hat er die Abschaffung der Privatpost durchgesetzt und die später von Krätke wieder beseitigten Zweipfennig-Postkarten eingeführt, als Landwirtschaftsminister ist er trotz mancher Spannungen doch in hohem Maße von allen Fachleuten anerkannt worden, und später wieder als Privatmann hat er für die Hebung des nationalen Sports und der Wehrhaftigkeit der Jugend überaus segensreich gewirkt. Seiner Tatkraft vor allem ist der Bau des großen Stadions im Berliner Grunewald zu danken und der Aufschwung, den der Rasensport in ganz Deutschland in den letzten Jahren genommen. Eine interessante, urwüchsige und eigenartige Persönlichkeit ist mit Viktor v. Podbielski dahingegangen, die sich durch ihre großen Verdienste um das Vaterland ein dauerndes Andenken auch bei denen gesichert hat, die nicht seine Parteifreunde waren. *H.*

Der Krieg.

Die Gefechtstätigkeit auf allen Fronten bietet nichts besonders Bemerkenswertes, was natürlich nicht besagen will, daß sie überhaupt gänzlich ruht.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 21. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Front zwischen Pinsk und Czartorysk wurden Vorstöße schwacher russischer Abteilungen leicht abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W.T.B.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: **Wien, 21. Januar.**

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Eindruck der großen Verluste, die der Feind am 19. in den Kämpfen bei Toporoutz und Bojan erlitten hat, zwang ihm gestern eine Kampfpause auf.

Es herrscht hier wie an allen anderen Teilen der Nordostfront — von zeitweiligen Geschützkämpfen abgesehen — verhältnismäßig Ruhe.

Ein russisches Flugzeuggeschwader überflog das Gebiet südöstlich von Brzezany und warf Bomben ab. Diese richteten keinerlei Schaden an.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern nachmittag standen unsere Stellungen auf dem Gipfel und den Hängen des Col di Lana zwei Stunden lang unter Trommelfeuer. Auch Son Pauses, nördlich Peutelstein, wurde sehr heftig beschossen.

An den übrigen Fronten ging die Artillerietätigkeit nicht über das gewöhnliche Maß hinaus.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Ehrentafel*

Den Heldentod fürs Vaterland starben:

Aus dem Amte Halver:

Gefr. Ernst Lange, Schmidthausen b. Halver
Landsturm-Inftr.-Batl. Siegen.

Aus dem Amte Kierspe:

Musk. Willy Bengelsträter, Haarbecke b. Rönsahl
8. Komp. Reserve-Inftr.-Regt. Nr. 222.

* Die Angehörigen der im Felde gefallenen Krieger aus unserem Verbreitungsbezirk bitten wir um Nachricht, damit deren Namen zum ewigen Gedenken an dieser Stelle veröffentlicht werden, falls dieses nicht geschehen.

Österreichs Vorstoß nach Nordalbanien.

In der italienischen Presse erhob sich sofort nach der Einnahme des Lowtschen durch die Österreicher die bange Frage: „Was wird aus Valona und unserer ganzen Stellung in Nordalbanien?" Als die Waffenstreckung der Montenegriner bekannt wurde, verstärkte sich diese Besorgnis, da Montenegro jetzt ein förmliches österreichisches Sprungbrett gegen Nordalbanien abgab. Daß die italienischen Befürchtungen begründet sind, zeigt das folgende Telegramm aus Sofia:

Die österreichisch-ungarischen Kräfte ziehen in der Richtung nach Nordalbanien, um von dort gegen Essads Truppen und gegen die Italiener an der Valonaküste vorzurücken.

Nach der Kapitulation hat Montenegro hauptsächlich einen Wunsch: daß seine entwaffneten Leute heimkehren können, um dem Elend am heimischen Herd abzuhelfen. Ob Österreich-Ungarn diese Bitte erfüllt, ist noch fraglich; viel wahrscheinlicher ist die Internierung der gewesenen Krieger, da sonst die Aufsicht in den einzelnen Dörfern viele Kräfte in Anspruch nehmen würde. Eine vorübergehende Schwierigkeit bietet noch die Besatzung des Berges Taraboſch, die zögert, die Waffen zu strecken, und den Weg nach Skutari versperrt. Es ist selbstverständlich, daß nicht nur die Montenegriner entwaffnet werden, sondern auch die in Montenegro befindlichen, dorthin geflüchteten Teile der serbischen Armee.

*

Deutsche Erfolge in Ostafrika.

Die „Kölnische Volkszeitung" veröffentlicht einen längeren Bericht aus Kilossa über die günstige Lage in Deutsch-Ostafrika.

Danach haben wir **große Teile feindlichen Bodens besetzt,** darunter ein großes Gebiet im Umkreis vom Kilimandscharo; ferner seien unsere Truppen zwischen Englisch-Seki und der Magati-Bahn auf feindlichem Boden, ebenso südlich von Sosian. Auch an der südwestlichen Grenze haben wir größeres feindliches Gebiet in Händen. Durchweg sei die militärische Lage unserer Kolonie glänzend. Die **Verluste der Engländer** seien bestimmt **zehn- bis zwölfmal schwerer als die unsrigen.**

Die bisherigen Erfolge gegen die Übermacht der Feinde haben wir der vorzüglichen Unterstützung durch die Askaris zu verdanken. Aber nicht nur die militärische, sondern auch die wirtschaftliche Lage unserer Kolonie ist gut zu nennen. Die getroffenen Kriegsmaßnahmen, zur Erzielung von genügenden Lebensmitteln, des Handels und Verkehrs haben sich gut bewährt, trotzdem beinahe alle weißen Männer im Militärdienste stehen.

*

Ein englisches U-Boot gestrandet.

Die schweren Stürme an der holländischen Küste sind auch einem englischen U-Boot verhängnisvoll geworden. Aus Rotterdam wird gemeldet:

Am Mittwoch morgen ist bei der holländischen Insel Schiermoonikoog das englische Tauchboot „E 6" gestrandet. Elf Mann der Besatzung wurden von einem holländischen Rettungsboot, die übrigen elf von einem englischen Torpedoboot gerettet.

Schiermoonikoog gehört zu der Gruppe der Friesischen Inseln, die der Nordküste Hollands vorgelagert sind.

Versenkte englische Schiffe.

Wie aus London gemeldet wird, wurden der britische Dampfer „Marere", 6443 Br.-R.-T., sowie die Fischerfahrzeuge „Evelyn", „Framerest" und „Sunshine" versenkt. Die Besatzungen wurden gerettet.

Im Dezember versenkte feindliche Schiffe.

Eine von zuständiger Seite veröffentlichte Zusammenstellung der im Laufe des Monats Dezember versenkten feindlichen Schiffe zeigt die erfolgreiche Tätigkeit der deutschen und österreichischen Flotte, durch die der Feind schwere Einbuße an Handelswerten erlitt. Es wurden versenkt:

1. Im Kriegsgebiet um England fünf Dampfer von zusammen 17 000 Tons, darunter ein englischer Hilfskreuzer von 4000 Tons.
2. Im Mittelmeer von den Unterseebooten der Mittelmächte 14 Dampfer und ein Motorschiff von insgesamt 80 800 Tonnen, darunter drei Truppentransportschiffe. Die Ladungen waren vielfach sehr wertvoll, so führte der japanische Dampfer „Yasaka Maru" eine Goldladung von 2 Millionen Mark.
3. In italienischen Gewässern durch österreichische Unterseeboote vier italienische Schiffe mit zusammen 6955 Tonnen.

Die Gesamteinbuße des Feindes beträgt nach dieser Zusammenstellung, welche nur die auf Grund einwandfreier Feststellung erfolgten Verluste anführt, **24 Schiffe von insgesamt 104 764 Tonnen.** In Wirklichkeit ist die Schädigung des feindlichen Handels beträchtlich höher, weil vorläufig verläßliche Angaben über die durch Kollision, Minen, Strandungen usw. gesunkenen Fahrzeuge noch nicht vorliegen. Soweit sich jedoch aus Presseveröffentlichungen ersehen läßt, erhöht sich der feindliche Verlust mit Sicherheit auf wenigstens 130 000 Tonnen.

Der neueste englische Postraub.

Während des Aufenthaltes des norwegischen Dampfers „Bergensfjord" in Kirkwall, der jetzt in Bergen eintraf, beschlagnahmten die Engländer die gesamte Paketpost. Zum erstenmal wurde auch Passagiergepäck durchgesehen. Dabei wurden elf Kisten, gezeichnet Valdemar Petersen, gefunden. Die Untersuchung ergab, daß kein Passagier dieses Namens an Bord war. Die Kisten wurden seitens der Engländer beschlagnahmt.

*

Der Landungsversuch in Phaleron.

Auf griechische Drohungen hin aufgegeben.

Über die Landung englisch-französischer Truppenabteilungen in der Bucht Phaleron bei Athen werden jetzt folgende interessante Einzelheiten bekannt:

Nach der Landung erklärte der griechische Minister des Äußeren dem englischen und französischen Gesandten, wenn die gelandeten Truppen binnen sechs Stunden nicht zurückgezogen werden, werde die griechische Armee den Befehl erhalten, bewaffnet aufzutreten. Nach dieser Mitteilung hielten die beiden Gesandten eine Konferenz ab und beschlossen die Zurücksendung der gelandeten Truppen.

Vor der Wiedereinschiffung durchsuchten die Engländer und die Franzosen den Hafen, um sich zu überzeugen, ob ein Stützpunkt für Unterseeboote vorhanden sei. Der Abzug der englischen und französischen Truppen ist für Griechenland noch keine genügende Garantie, da befürchtet werden muß, daß sich solche Fälle wiederholen und das Ansehen Griechenlands vernichten. Deshalb fordert Griechenland von England und Frankreich eine Äußerung über ihre künftige Haltung. Angeblich soll es auch Garantien fordern, daß die Entente außer Saloniki keinen anderen Hafen mit Beschlag belegt und das Kriegsgebiet nichts ins Innere Griechenlands ausdehnt.

Athen, 21. Januar.

Reuters Bureau meldet, daß die Truppen der Verbündeten auf Mytilene gelandet sind. Eine gleiche Mitteilung ging, wie erinnerlich, schon vor einiger Zeit durch die Presse.

*

Schadenersatz im „Lusitania"-Fall.

Aus Newyork wird über die „Lusitania"-Streitfrage zwischen Deutschland und Amerika das folgende Telegramm verbreitet:

Die amerikanische Regierung hat die Fassung des deutschen Vorschlages über die rechtliche Zulässigkeit der Versenkung der „Lusitania" abgelehnt. Eine halbamtliche Note aber, die die amerikanische Regierung veröffentlicht, besagt, daß die Erledigung dieser Frage für einen späteren Zeitpunkt verschoben wird. Deutschland erklärte sich bereit, Schadenersatz zu leisten.

Auf jeden Fall ist der Frage, wenn sie auch noch nicht restlos gelöst zu sein scheint, jede für die Beziehungen zwischen den beiden Ländern gefährliche Schärfe genommen.

Der Londoner Kriegsrat.

Wie über Rotterdam aus London berichtet wird, hat der nunmehr abgeschlossene große Kriegsrat des Vierverbandes die vollkommene Einmütigkeit bezüglich der Fortsetzung des Krieges ergeben. Die einzelnen Beschlüsse werden geheim gehalten, doch sei ein vollkommenes Zusammenwirken der weiteren Kriegführung gesichert. Bei den Beratungen wurden zahlreiche Angelegenheiten von allgemeiner Bedeutung, maritime, militärische, wirtschaftliche und diplomatische Fragen erörtert. Die Besprechungen wurden nicht nur zwischen den Ministern, sondern auch zwischen Vertretern der Regierungsdepartements gepflogen.

Kleine Kriegspost.

Königsbrück, 20. Jan. Im hiesigen Gefangenenlager sind einige tausend serbische Gefangene angekommen.

London, 20. Jan. Im Unterhaus erklärte Minister Chamberlain, die Witterungsverhältnisse in Mesopotamien seien schrecklich gewesen und hätten jeden Fortschritt verhindert.

London, 20. Jan. Der gemeinsame Kriegsrat des Vierverbandes trat zu einer Sitzung zusammen.

Athen, 20. Jan. Es wird angekündigt, daß das 28. griechische Infanterieregiment wegen der schwierigen Versorgung von der bulgarischen Grenze zurückgezogen werden muß, wo nur ein Bataillon bleibt.

Prätoria, 20. Jan. Die erste südafrikanische Infanteriebrigade ist in Ägypten eingetroffen.

Kaiser Wilhelms Balkanfahrt.

Abschiedsfeierlichkeiten in Nisch.

Kaiser Wilhelm hat nach herzlichster Verabschiedung vom Zaren Ferdinand von Bulgarien Nisch am 19. Januar abends verlassen und ist nach Deutschland zurückgereist. Die Zusammenkunft von Nisch wird als ein Ereignis von hoher Bedeutung angesehen. Die gesamte bulgarische Presse hebt die **hohe politische und militärische Bedeutung des Kaiserbesuches** hervor.

Nach der Parade, bei der der Kaiser ganz besonderes Interesse für die zum größten Teil aus ehemaligen Parteigängern gebildeten macedonischen Abteilungen zeigte und sich freundlich mit Offizieren und Soldaten unterhielt, fand ein großes Essen im Palaste und abends intime Tafel im Kaiserlichen Salonwagen statt.

Der Kaiser-Befreier!

Bei der Festtafel im Palast begrüßte der König von Bulgarien den Kaiser mit einer längeren Ansprache, in der er u. a. sagte:

In der Geburtsstadt Konstantins des Großen, auf dem Boden des römischen Kastells Nissa heiße ich den Deutschen Kaiser willkommen, auf einem Boden, der bis vor 37 Jahren rein bulgarisch war und jetzt durch unseren gemeinsamen Erfolg Bulgarien wiederzurückgegeben worden ist. Das bulgarische Volk hat sein eigenes Schicksal mit dem des deutschen Volkes verbunden, um der gerechten Sache der Mittelmächte beizustehen und seine berechtigten nationalen Ansprüche gleichzeitig zu erreichen. Gemeinsam mit den tapferen österreichisch-ungarischen Verbündeten und dem ruhmgekrönten deutschen Heer haben die Bulgaren ihre glänzenden militärischen Tugenden offenbart. Die Welt hat mit Staunen und Bewunderung die Kraft Deutschlands und seiner Verbündeten kennengelernt und glaubt an die Unbesiegbarkeit des deutschen Heeres unter der Leitung und Führung seines Kaisers.

Zar Ferdinand schloß mit dem Segenswunsche: „daß das Jahr 1916 uns durch einen dauerhaften Frieden die heiligen Früchte unserer Siege bringen möge, einen Frieden, der es meinem Volke gestattet, in Zukunft auch ein treuer Mitarbeiter an Werken der Kultur zu werden".

Er trank auf das Wohl des Kaisers, indem er ihn in lateinischer Sprache folgendermaßen anredete: Kaiser und König, glorreicher Sieger, vom alten Nisch entbieten dir alle Völker des Orients ihren Gruß und wünschen dir langes Leben, der du den Unterdrückten Heil und Segen bringst!

Bei seinem Besuche in Nisch hat der Kaiser allen selbständigen Truppenbefehlshabern und vielen höheren Offizieren der bulgarischen Armee das Eiserne Kreuz verliehen. Ministerpräsident Radoslawoff hat das Großkreuz des Roten Adlerordens erhalten.

*

Auf der Belgrader Zitadelle.

Belgrad, 19. Januar.

Von der hochragenden Felsenkanzel der Belgrader Zitadelle hat der Deutsche Kaiser heute das Kampfgelände der Donau und Save in Augenschein genommen. Ein winterklarer, blauer Himmel begrüßt den Hohenzoller in der einstigen serbischen Residenz. Gegen 9 Uhr läuft der Hofzug von Nisch her ein. Eine österreichisch-ungarische Ehrenkompagnie steht vor dem Bahnhofsgebäude und salutiert unter Fanfarenklängen. Geschütze senden von den donnergewöhnten Höhen den Ehrengruß. Der Kaiser fährt zunächst zu der Belgrader Eisenbahnbrücke. Das gewaltige Werk wird eingehend besichtigt. Auf jede technische Einzelheit erstreckt sich das fachkundige Interesse des Kaisers. Die Fahrt geht sodann unter Führung des österreichischen Gouverneurs und des Festungskommandanten am Konak vorbei zum Kalimegdan. Festlich gekleidetes Publikum bewegt sich ungehindert durch die Straßen. Seitdem Barbarossa auf der Fahrt ins heilige Land mit 100 000 Rittern hier Parade gehalten, hat kein deutscher Kaiser mehr auf der Belgrader Zitadelle gestanden. Auf ihrem Vorsprung hoch über der Einmündung der Save in die Donau berichtet ein Generalstabsoffizier dem obersten Kriegsherrn über den Donau- und Save-Übergang. Eine schlichte, militärische Besichtigung bedeutet der Besuch, ein sachlicher Vortrag steht in seinem Mittelpunkt, aber für den Teilnehmer wird die Szene auf dem Kalimegdan zu einem Erlebnis von innerer Größe, zu einer

Feier von weltgeschichtlichem Rahmen.

Unten gleiten glitzernd die Wogen der Donau dahin, des gewaltigen Stromes, der von deutschem Boden kommt, mit seinen Wassern unsere brüderlichen Wünsche und Güter zu fernen östlichen Gestaden trägt. Fruchtbares ungarisches Tiefland trägt unsern Blick in unbegrenzte Weiten. Vom gebirgigen Süden her zieht sich vom Waldgrün der Inseln durchwirkt das breite Silberband der Save. Zu unseren Füßen veranschaulichen sich uns die unsterblichen Kämpfe: wir sehen das sumpfige ungedeckte Anmarschgelände. Wir empfinden mit den einstigen Insassen dieser Felsenhöhen ihr überlegenes Sicherheitsgefühl. Durch feuerdurchzuckte Nächte dringt von den Inseln der Kampflärm zu uns, und das Herz stockt, wenn wir uns in die Stunden der Entscheidung hineindenken, aber dann klingt von den Wassern herauf zu uns das Jubellied des Sieges. . . .

Parade über die Savekämpfer.

Von Belgrad fuhr der Kaiser zu Truppen eines Korps, dem die schwere Aufgabe des Save-Überganges zugefallen war. Konnte es für diese eine freudigere Genugtuung geben? Auf befreundetem Boden in einem offenen Viereck standen die Regimenter blitzblank und ausgeruht, als kämen sie aus der Rekrutenstube. In eindrucksvollen Worten sprach ihnen der Kaiser seine Anerkennung, seinen Dank und seinen Glückwunsch für ihre hervorragenden Leistungen aus. Er überreichte selbst die Eisernen Kreuze an die Auserwählten und hatte für jeden ein Wort persönlicher Anteilnahme. Auch die Bevölkerung nimmt innerlich Anteil. In ungarischen Dörfern flattern die Fahnen, läuten die Kirchenglocken. Kaisertag. Wo könnte dies Wort je einen tieferen Sinn haben, als in einem Landstrich, wo eben erst von den Gemütern der Eindruck feindlicher Gefahr genommen wurde?

Von Freund und Feind.

Die Kriegsbeute der Mittelmächte.

Berlin, 20. Januar.

Unsere Feinde phantasieren immer noch von ihrem unausbleiblichen „Endsieg", obgleich sie bisher trotz allen Anstrengungen nicht die geringsten Fortschritte zu verzeichnen haben. Wir dagegen zählen recht greifbare Werte auf, die wir und unsere Verbündeten errungen haben. In den bisherigen 17 Kriegsmonaten beträgt die Beute der Mittelmächte:

470 000 Geviertkilometer feindlichen Gebiets mit rund 30 Millionen Einwohnern,
fast drei Millionen Kriegsgefangene,
10 000 Geschütze,
40 000 Maschinengewehre,
abgesehen von dem sonstigen Kriegsmaterial.

Was haben unsere Feinde dagegen aufzuweisen? Nichts als geschwollene Redensarten und Schimpfereien.

Bundesbrüder, die einander nicht lieben.

Genf, 20. Januar.

Serbische Flüchtlinge, die in Frankreich ankommen, beklagen sich über die geringe Hilfe, die sie auf der Durchreise in Italien gefunden. Die Bevölkerung verhielt sich teilnahmslos und die Beamten hatten keinen Finger gerührt, um das Los der Flüchtlinge zu erleichtern. Darum wünschen die Serben, auf schnellstem Wege Italien zu verlassen.

Damit werden die Italiener durchaus einverstanden sein. Die feindselige Gesinnung zwischen diesen „befreundeten und verbündeten Nationen" ist nicht von heute und gestern, hat durch den gemeinsamen Feldzug keine Milderung erfahren und wird sich nach dem Abfall Montenegros, das gleichsam das Bindeglied zwischen Italien und Serbien bildete, noch steigern.

Holländisches Vieh für Deutschland.

Amsterdam, 20. Januar.

Wie „Nieuws van den Dag" berichtet, hat der Ackerbauminister gestattet, daß alle Kühe aus dem Überschwemmungsgebiet in Nordholland so schnell als möglich lebend oder geschlachtet nach Deutschland ausgeführt werden. Der Erlös daraus soll dann den Viehbesitzern zugute kommen. Zwei bekannte Firmen werden mit der Ausfuhr betraut werden. Mit der Untersuchung der Kühe wurde bereits begonnen.

Italien vor der Revolution?

Lugano, 20. Januar.

Alle Kenner des italienischen Volkscharakters waren darin einig, daß eine italienische Niederlage in diesem künstlich heraufbeschworenen Krieg auch eine Revolution in Italien bedeute. Nun ist es ja zu einer offenen Niederlage Italiens noch nicht gekommen, aber allein die indirekten Mißerfolge, die vergeblichen Stürme Cardonas, die Niederlage Serbiens, die Kapitulation Montenegros haben schon eine recht bedenkliche Stimmung in Italien erzeugt und sehr stark zum Erwachen des revolutionären Geistes beigetragen. Die Hauptorgane des revolutionären Flügels der Kriegspartei, der „Popolo d'Italia" und die „Fronte Interno" kündigen denn auch bereits Salandra die Lossagung von der Politik der Regierung an. Der „Popolo d'Italia" kündigt auch die Wiederaufnahme der revolutionären Propaganda seiner Freunde an. Das Programm sei: Krieg bis zum Siege, aber den Sieg zur Stärkung der künftigen Revolution. Das sind ja hübsche Aussichten für die Zukunft!

Die Neutralen verlieren die Geduld.

Kopenhagen, 20. Januar.

Der neueste englische Blockadeplan zur „Aushungerung" Deutschlands hat unter den Neutralstaaten erhebliche Aufregung verursacht, denn sie wissen ja aus alter trüber Erfahrung, daß sie am meisten zu leiden haben, wenn England angeblich gegen Deutschland vorgeht. So verlautet auch jetzt, daß England Rotterdam und andere neutrale Häfen zu blockieren gedenkt, mit der Begründung, daß sie ja nichts anderes als „deutsche Einfuhrhäfen" sind. Natürlich, der blühende Handel Rotterdams ist den Engländern lästig, also muß er drangsaliert und womöglich vernichtet werden. Es scheint aber, daß jetzt — nach fast achtzehnmonatlicher Bedrückung — den Neutralen doch die Lammesgeduld ausgeht. Sie versteigen sich sogar zu Drohungen gegen England — unerhört! — und geben ihrem Unmute scharfen Ausdruck. In Dänemark sagt man, die Kontrolle, die England über den neutralen Handel ausübe und die oft willkürliche Beschlagnahme von Waren und Post habe, namentlich in Schweden, bereits große Mißstimmung gegen England hervorgerufen. Ein verschärftes Auftreten von englischer Seite würde schicksalsschwere Folgen haben können. Skandinavien ist kein Balkan! Auch Amerika will sich die Blockade Rotterdams und anderer neutraler Häfen nicht gefallen lassen. England kann sich somit doch noch die Finger verbrennen, wenn es mit dem Feuer spielt.

Steigender Unwille gegen Asquith.

Haag, 20. Januar.

Nachrichten, die aus England in Holland eintreffen, bestätigen, daß unter den rechtsstehenden Parteien unter dem Einfluß Lord Northcliffes und Carsons eine steigende Erregung gegen die jetzige Regierung sich bemerkbar macht. Man macht es vor allem Asquith zum Vorwurf, daß er in der Handhabung der Blockade nicht energisch genug ist und die Wirkung der Blockade bisher nur Enttäuschungen hervorgerufen hat. Wozu hat man denn die große britische Flotte mit enormen Kosten angeschafft, wenn sie jetzt nicht einmal Deutschland ausgiebig blockieren kann? Der Weltkrieg, der so viele Anschauungen umgeworfen und veraltete Lehren zerstört hat, wird auch noch in den Köpfen der Engländer ganz gehörig aufräumen müssen, bis sie bescheidener werden und begreifen, daß die Blockade eines Reiches von der Kraft und Größe Deutschlands zu den Utopien gehört.

Onkel Sam als Schutzmann.

Washington, 21. Januar.

Wie stark bereits das Selbstgefühl der Yankees gestiegen ist, geht aus einer Äußerung des Staatssekretärs für die Marine, Daniels, hervor, der sich vor der Flottenkommission des Repräsentantenhauses für das neue Flottenprogramm einsetzte. Er sagte, am Schlusse des Krieges werde Amerika mit seinem großen Reichtum und seiner mächtigen Flotte imstande sein, eine internationale Konferenz zur Einschränkung der Rüstungen einzuberufen. Ob Amerika damit viel Glück haben wird, kann man vorderhand noch sehr bezweifeln. Man sieht aber, ganz bezeichnend, wie dieser Krieg dazu beiträgt, die Neigung Amerikas zum „Weltschulmeister" zu fördern.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 22. Januar 1916

Vom Weltkrieg 1915.

22. 1. Eroberung des Hartmannsweilerkopfes nördlich von Sennheim. — Russische Niederlagen im Nida—Sucha-Abschnitt.

1729 Dichter Gotthold Ephraim Lessing geb. — 1775 Französischer Physiker André Marie Ampère geb. — 1788 Englischer Dichter Lord Byron geb. — 1814 Philosoph Eduard Zeller geb. — 1849 Schwedischer Dichter August Strindberg geb. — 1901 Königin Viktoria von England gest.

23. 1. Eine starke Stellung im Argonner Wald erstürmt; französische Angriffe bei Chalons und Pont à Mousson abgeschlagen.

24. 1. Seeschlacht in der Nordsee nordwestlich von Helgoland. Die Engländer ziehen sich, nachdem sie einen Schlachtkreuzer und drei Torpedozerstörer verloren und mehrere ihrer Schiffe schwer beschädigt sind, zurück. Der deutsche Panzerkreuzer „Blücher" gesunken.

23. Januar. 1761 Dichter Friedrich v. Matthison geb. — 1806 Englischer Staatsmann William Pitt der Jüngere gest. — 1840 Physiker Ernst Abbe geb. — 1843 Dichter Friedrich Frhr. de la Motte-Fouqué gest. — 1866 Landschaftsgärtner Peter Joseph Lenné gest.

24. Januar. 1712 Friedrich der Große in Berlin geb. (gest. 1786). — 1776 Schriftsteller Ernst Theodor Amadeus Hoffmann geb. — 1798 Dichter Karl v. Holtei geb. — 1883 Komponist Friedrich v. Flotow gest.

—* Nach dem Etappengebiet des Oberbefehlshabers Ost, in dem eine „Kaiserlich Deutsche Post- und Telegraphenverwaltung im Postgebiet des Oberbefehlshabers Ost" eingerichtet worden ist, findet fortan in beschränktem Umfange ein privater Post- und Telegrammverkehr auch mit der Bevölkerung des Gebietes statt. Reichspostanstalten sind zunächst eingerichtet worden in Bialystock, Grodno, Kowno, Libau, Mitau, Poniewiez, Schaulen, Suwalki und Wilna. Außerdem nehmen in den Orten Augustow, Bausk, Bielsk, Hasenpoth, Kielmy, Olita, Sokolka, Windau und Wylkowyszki Feldpostanstalten an dem neuen Verkehr teil. Es können aber auch nach anderen Orten in dem Postgebiet Sendungen abgeschickt werden. In der Aufschrift ist dann der Postort anzugeben, von dem der Empfänger die Sendungen abholen wird. Postbestellung findet nicht statt. Der private Post- und Telegrammverkehr mit dem neuen Postgebiet erfolgt im allgemeinen unter ungefähr denselben Bedingungen wie der private Verkehr mit dem Gebiet des Generalgouvernements Warschau. Zugelassen sind im Postverkehr mit dem Postgebiet des Oberbefehlshabers Ost offene gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen jeder Art, gewöhnliche (nicht telegraphische) Postanweisungen bis 800 Mark und Telegramme in dringenden Angelegenheiten — unter Nachweis der Dringlichkeit — bis zu 15 Wörtern. Postsendungen und Telegramme müssen allgemein verständlich in deutscher Sprache abgefaßt sein und dürfen keine Mitteilungen über militärische Angelegenheiten enthalten; die Abschnitte der Postanweisungen dürfen nicht zu schriftlichen Mitteilungen benutzt werden. Auf allen Sendungen und Telegrammen muß der Absender und seine Wohnung angegeben sein. Die Mitteilungen in den Briefen sind möglichst kurz zu halten und dürfen nicht über 2 Seiten Viertelgröße (Quartformat) hinausgehen. Gefütterte Briefumschläge sind verboten. Verschlossene Briefe, Sendungen ohne Absenderangabe, unleserliche Schriftstücke sowie alle Sendungen, die den sonstigen Vorschriften nicht entsprechen, sind von der Beförderung ausgeschlossen. Druckschriften größeren Umfangs werden von den Prüfungsstellen zurückgestellt und können dadurch verzögert werden. — Für Briefsendungen und Postanweisungen gelten die innerdeutschen Gebührensätze, für Telegramme wird das Dreifache der inländischen Wortgebühr erhoben, mindestens 1 Mk. 50 Pf. Alle Sendungen sind vom Absender vollständig freizumachen. Im Postgebiet des Oberbefehlshabers Ost werden hierzu deutsche Postwertzeichen mit dem Ueberdruck: „Postgebiet Ob Ost" ausgegeben. Zu den Postanweisungen sind Auslandsvordrucke zu verwenden. Die Postanweisungen sind in deutscher Währung auszustellen. Es ist vorbehalten, Telegramme innerhalb des Postgebiets des Oberbefehlshabers Ost auch brieflich zu befördern, namentlich bei starker Belastung der Telegraphenlinien. — Privater Paket- und Fernsprechverkehr in und mit dem Postgebiet Ob Ost ist nicht zugelassen. Dagegen vermitteln die deutschen Postämter in diesem Gebiet auch den Bezug sämtlicher in deutscher Sprache im deutschen Reiche erscheinenden von der Zensur überwachten Tageszeitungen und zweier polnischer Tageszeitungen (Dziennik Poznanski und Katolik) unter den in Deutschland geltenden Bedingungen.

Hagen, 21. Jan. Einer großen Diebes- und Hehlergesellschaft ist die hiesige Polizei auf die Spur gekommen. Schon seit langer Zeit mehrten sich an der Güterabfertigung in Altenhagen die Güterdiebstähle, ohne daß es gelingen wollte, den Dieben auf die Spur zu kommen. Jetzt endlich wurde das Haupt der Gesellschaft, der Fuhrunternehmer Fr. aus Altenhagen, überführt und festgenommen. Er hat nicht nur selbst die ihm anvertrauten Güter unterschlagen, sondern auch eine ganze Schar Helfershelfer gehabt, die jetzt ebenso wie die Ehefrau des Fr., von der Polizei festgenommen wurden. Ganze Lager der gestohlenen Sachen wurden gefunden in der Hauptsache Lebensmittel doch auch Gebrauchsgegenstände aller Art. Die Untersuchung schwebt noch und zieht ständig weitere Kreise.

Dortmund, 21. Jan. Prof. Dr. Rübel, der Direktor des städtischen Archivs ist im Alter von 68 Jahren gestorben. Mit Dr. Rübel ist eine der markantesten Personen unserer Stadt heimgegangen. In Jahrzehntelanger eifriger Arbeit hat er sich um die Erforschung der Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark unvergängliche Verdienste erworben. Die „Mitteilungen des historischen Vereins und der Grafschaft Mark", deren Vorsitzender und Schriftführer er war, geben in vielen umfangreichen Bänden ein Bild von seinem Wirken.

Aus dem Sauerlande, 21. Jan. Zwei englische Gefangene die aus dem Gefangenenlager in Diekirchen entwichen waren, wurden in der Nähe von Hallenberg festgenommen. Man fand bei ihnen ein Blatt aus einem Schüleratlas, auf dem sie den einzuschlagenden Weg zur Flucht mit einem Bleistift eingezeichnet hatten. — Der Forstaufseher Kremer aus Salzkotten traf auf seinem Rundgange auf zwei Wilderer, von denen einer ihm eine volle Schrotladung in die Kniegegend jagte. Die Wilderer sind entkommen. Dem Verletzten mußte das Bein abgenommen werden; er schwebt in Lebensgefahr.

Kleve, 21. Jan. (Zwei Schmuggler erschossen.) Laut Duisburger Generalanzeiger wurden in gestriger Nacht in der Gegend von Beek bei Kronenburg durch einen holländischen Zollbeamten zwei Holländer erschossen, die Waren nach Preußen einschmuggeln wollten. Die Kugel traf den einen Schmuggler in den Hals, den sie durchschlug und den zweiten ins Herz. Beide waren sofort tot. Ein dritter Schmuggler entkam.

Eingesandt.

Bei allen an dieser Stelle erfolgenden Veröffentlichungen übernimmt der Einsender für die Richtigkeit des Inhalts und die eventl. in den Artikeln zu findenden Angriffe beleidigender Natur die Verantwortung der Oeffentlichkeit und dem Gesetze gegenüber.

Einem alten schönen Brauche gemäß, pflegte man sich einem Leichenbegängnisse zu zwei und zwei Personen anzuschließen. Dieser Sitte scheint man nicht mehr die nötige Achtung zu zollen, da man öfters drei und vier Leute zusammen sieht, wodurch vor allen Dingen eine große Unordnung und Unregelmäßigkeit hervorgerufen wird.

Der Grund dazu ist aber nur in dem Einreihen unterwegs zu suchen, und wäre es deshalb wohl angebracht, um der Beerdigung die ihr gebührende Weihe zu geben, wenn solches in Zukunft unterblieb, und sich die Teilnehmer, welche nicht vom Sterbehaus folgen können, sich zum Schlusse angliedern würden.

Ein jeder sollte doch für diese kurze Spanne Zeit in welcher man der oder den Toten durch den Gang zum Friedhof die letzte Ehre erweist auf eine gute und tadellose Ordnung bedacht sein, das Augenmerk voll und ganz darauf richten und mit daran arbeiten, daß die frühere Gewohnheit wieder zu ihrem Rechte kommt.

Telegramme und Drahtnachrichten.

Berlin, 21. Jan. Die Militärattachés der neutralen Staaten im deutschen Hauptquartier haben sich gestern auf den östlichen Kriegsschauplatz begeben.

London, 21. Jan. Im Unterhause wurde mitgeteilt, daß die britische Entsatzarmee dank der besseren Witterungsverhältnisse bis auf sieben Meilen an Kut el Amara, dicht an die Stellungen von Essin, herangekommen sei, wo es noch zu keinem Gefecht gekommen sei.

Rom, 21. Jan. „Agenzia Stefani" meldet: Die **Königin von Montenegro,** die Prinzessinnen Xenia und Wera sind aus Brindisi hier eingetroffen, sie sind **nach Lyon weitergereist,** wohin sich auch die bei Montenegro beglaubigten Diplomaten begeben haben.

Lugano, 21. Jan. Die bisher untauglichen italienischen Dienstpflichtigen der Jahrgänge 1886 bis 1891 sollen von neuem untersucht und die nunmehr tauglich Befundenen eingezogen werden.

Das Echo.

Stimmen zur Kapitulation Montenegros.

So saumselig sie auch in ihrer Hilfeleistung waren, so eilfertig sind die Westmächte in ihrer Rache an Montenegro. Montag streckten die Montenegriner die Waffen, Dienstag zogen die verbündeten drei Westmächte ihre Gesandten vom Hofe König Nikitas zurück. Ihren Völkern haben sie nur zögernd die Wahrheit beigebracht. Noch am Dienstag begnügten sich die englischen und französischen Blätter mit der Wiedergabe einer zweizeiligen Reutermeldung, die ein Gerücht verzeichnete, wonach Montenegro einen Waffenstillstand nachgesucht haben „soll". Erst am Abend waren

Stimmen der Londoner Presse

laut geworden, die mit verschiedenen Wenns und Abers, Obwohls und Obgleichs dem Lesepublikum die unbequeme Tatsache mitteilten. Der Draht meldet uns:

London, 20. Jan. Die „Times" schreibt: Die Kapitulation des Königs Nikolaus ist zwar kein Unglück, das nicht wieder gutzumachen wäre, aber ein Signal, das die Alliierten nicht ignorieren dürfen, und eine Warnung, daß sie nur mit größerer Energie und mehr Voraussicht, als sie bisher an den Tag gelegt haben, hoffen können, den Krieg zu gewinnen. — Die „Daily News" verzeichnet die italienische Auffassung, daß schon im Oktober ein Abkommen zwischen Österreich-Ungarn und Montenegro bestanden habe, und schreibt: Wenn diese Ansicht wirklich vorgeherrscht habe, so erkläre sich vollständig, weshalb Italien keine Truppen nach Montenegro gesandt habe. Denn diese wären dann in eine Falle gegangen.

Es ist bemerkenswert, daß ein Blatt wie die „Daily News" sich darauf beschränkt, die italienischen Anwürfe gegen den König von Montenegro weiterzugeben und damit den „Fall Montenegro" abzutun.

Die Pariser Presse

behandelt die ganze Angelegenheit besonnener, fast ritterlicher als die englische; sie hält sich vor allem fern von den Verdächtigungen, die die italienische Presse aussprach und die englische übernahm. Man berichtet uns zur Sache:

Genf, 20. Jan. Von den Pariser Blättern, die sich mit Montenegro befassen, gesteht der „Temps" unumwunden zu, daß die Kapitulation „ein neues Glied in die Kette der Enttäuschungen fügt, die uns das Balkanunternehmen bereitet". Das Blatt kommt zu dem Schluß, daß es ein großer Fehler wäre, im Augenblick ein Urteil über die Haltung Nikitas zu fällen. „Journal des Débats" sagt, daß man sich jetzt in großer Angst fragen müsse, welches Schicksal nun die „heldenmütigen Reste des unglücklichen serbischen Heeres" erwartet.

Die amerikanische Presse,

die zum großen, zum allergrößten Teile englandfreundlich ist, windet sich ein wenig, kann aber den tiefen Eindruck nicht verbergen, den die Kapitulation Montenegros gemacht hat. Durch Funkspruch wird gemeldet:

Newyork, 20. Jan. Die Unterwerfung Montenegros hat in der amerikanischen Presse einen bedeutenden Eindruck gemacht. Die Presse hebt hervor, daß dies die erste Bresche in den Reihen der Alliierten bedeute, „Evening Post" sagt in einem Leitartikel, Montenegros Unterwerfung habe eine geringe militärische Bedeutung, aber als Abfall von der Sache der Alliierten einen gewissen moralischen Wert für die andere Seite. Es sei ohne Frage ein Rätsel, weshalb der Herrscher von Montenegro Frieden geschlossen habe. Nichts würde natürlicher gewesen sein, als nach Italien hinüberzugehen. Persönliche Erbitterung darüber, daß Italien es versäumt habe einem Verbündeten und Verwandten zu helfen, möge die Erklärung dafür bieten.

Ist es in Amerika nicht bekanntgeworden, daß der entscheidende Schritt Montenegros unter Italiens Mitwissenschaft und Billigung erfolgt ist?

Die rumänische Presse

äußert sich je nach ihrer russenfreundlichen oder unparteiischen Richtung — doch nein! die russenfreundliche Presse äußert sich überhaupt nicht. Sie brachte nicht einmal die Nachricht von der Ergebung Montenegros. Ein Drahtbericht besagt:

Bukarest, 20. Jan. Alle bedeutenden hiesigen Blätter glossieren die Kapitulation Montenegros. „Politique" nennt die Ergebung Montenegros ein Ereignis von sehr großer Bedeutung, das anzeigt, daß die Alliierten alles Vertrauen in den Enderfolg verloren haben. Ähnlich äußert sich „Steagul". „Vitoral" und „Indépandance" weisen darauf hin, daß nunmehr die Armee v. Koeveß frei wird und sich über Montenegro hinausbewegen kann. Das sei die militärische Bedeutung der Sache. Sie habe aber auch eine moralische Seite: Eine Bitte um Frieden, inmitten des blutigen Krieges sei von bedeutendem Wert. Den Kernpunkt trifft die „Moldava". Sie schreibt: „. . . Diese Gebärde des als gewiegter Diplomat bekannten Nikita sagt mehr als die schönsten Reden Take Jonescus. Nikita glaubt einfach nicht mehr an den Sieg des Vierverbandes und will retten, was noch zu retten ist. Nikita glaubt daher auch nicht an die Wiederherstellung der russischen Armee und nicht an künftige Siege Frankreichs, nicht an Erfolge des Vierverbandes auf dem Balkan, nicht an eine russische Unternehmung gegen Bulgarien und nicht an die Bildung einer furchtbaren englischen Armee auf Grund der allgemeinen Wehrpflicht."

Bei der geographischen Lage Rumäniens und seiner Bedeutung als Balkanstaat sind diese Presseäußerungen beachtenswerter als die Zeitungsstimmen aus einem andern neutralen Staate.

Ähnlich lauten die Ausführungen der meisten tonangebenden Blätter, die Anspruch auf Ernst machen.

Kriegsdichtung.

Bölcke und Immelmann.

Der Kaiser verlieh den Fliegeroffizieren Bölcke und Immelmann in Anerkennung ihrer außerordentlichen Leistungen den Orden Pour le mérite

Wer schraubt sich kühn dort himmelan?
Hut ab vor Bölcke und Immelmann!
Merkt euch die Namen, deutsche Jungen,
Und seid vom gleichen Geist durchdrungen
Für Kaiser und Reich!

Zwei deutsche Adler, furchtlos treu . . .
Wie blickt der Feind voll banger Scheu
Die scharfen Fänge greifen, fassen,
Die Adler wollen ihr Herzblut lassen
Für Kaiser und Reich!

Aufstiebt der Krähen laute Schar,
Acht Schreier schon fing jeder Aar
Und kreist schon wieder ob den Zelten . . .
Solch' Wettbewerb läßt man wohl gelten
Für Kaiser und Reich!

Pour le merite drum himmelan,
Hut ab vor Bölcke und Immelmann!
Merkt euch die Namen, deutsche Jungen,
Und seid vom gleichen Geist durchdrungen
Für Kaiser und Reich!

Hans Dampf im Rhein.-Westf. Anzeiger.

An die Versteuerung der Pacht- und Mietverträge (auch der mündlichen und derjenigen über möblierte Zimmer) wird erinnert.

Die Versteuerung hat bis Ende Januar bei den Zollstellen und Stempelverteilern zu erfolgen.

Soliden

Fuhrknecht

sucht für sofort

Adolf Vormann, Halver
Spediteur.

Geselle

für den Reckhammer und einige **erfahrene**

Dreher

bei hohen Löhnen gesucht.

H. W. Holthaus, Dahlerbrück.

Kontoristin

welche **gründliche** Erfahrung in der Doppelten Buchführung hat, wird gesucht.

Metallwarenfabrik Haurand, Halver.

Viehversicherungs-Verein Halver.

Sonntag, den 23. Jan. 1916 nachm. 5 Uhr

Generalversammlung

Tagesordnung:
1. Jahres- u. Kassenbericht.
2. Rechnungsablage.
3. Vorstandswahl.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

S. G. V.

Abteilung Halver.

Generalversammlung

am Dienstag, 25 Jan. 1916
abends 8 Uhr
in Halver im Hotel zur Fuhr.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Arbeitsplan pro 1916.
3. Vorstandswahl.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Kriegerverein Brügge.

Sonntag, den 23. Januar abends 7 Uhr im Vereinslokal

Generalversammlung.

Tages-Ordnung:
1. Kaisergeburtstag.
2. Jahresbericht.
3. Wahl der Rechn.-Revisoren.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Neue Bestimmungen über Brotgetreide und Mehl.

Die freieren Maßnahmen, die in der Getreideversorgung bei Beginn des zweiten Wirtschaftsjahres getroffen wurden: geringere Ausmahlung, Freigabe von Hinterkorn und Erhöhung der Brotration, haben bei Verbrauchern und Landwirten vielfach die Auffassung erweckt, als wenn unser Vorrat überreichlich und Vorsicht nicht vonnöten wäre. Diese Auffassung ist irrtümlich; wir müssen auch im zweiten Jahre streng haushalten, wenn wir nicht nur reichen, sondern auch mit einer hinlänglichen Reserve ins nächste Wirtschaftsjahr hinübergehen wollen. Die Reichsgetreidestelle hat für den ganzen Umfang des Reichs angeordnet:

1. Zur Herstellung von Mehl ist von jetzt ab Roggen zu 82 v. H. und Weizen zu 80 v. H. **auszumahlen.** Diese Vorschrift gilt auch für Brotgetreide, das ein Selbstversorger einer Mühle zum Ausmahlen übergibt. Die Herstellung von Schrotmehl zur Brotbereitung wird hiervon nicht berührt.

2. Hinterkorn darf nicht mehr zur Verfütterung freigegeben und zur Verfütterung freigegebenes Hinterkorn darf nicht mehr verschroten werden. Die Landwirte haben das Hinterkorn mit dem übrigen Getreide abzuliefern.

3. Ueber die Mehl- und Brotmenge, die den Brotmarkenempfängern von jetzt ab zusteht, ergeht eine besondere Bekanntmachung und Aenderung der Verbrauchsregelung.

4. Die Brotgetreidemenge, die ein Selbstversorger vom 1. Februar 1916 ab auf den Kopf und Monat verbrauchen darf, ist wieder auf **9 Kilogramm** festgesetzt, dabei entsprechen 800 Gramm Mehl 1 Kilogramm Brotgetreide. Ein Selbstversorger darf hiernach für die Zeit vom 1. Februar 1916 bis 15. August 1916, also für 6½ Monate, insgesamt 58,5 Kilogramm Brotgetreide auf den Kopf zurückhalten. Sämtliche Selbstversorger haben von den abgesonderten Vorräten, die nach dem Satz von 10 Kilogramm für den Kopf und Mon. berechnet sein mußten, den Ueberschuß, d. h. für 6½ Monate 13 Pfund auf den Kopf abzuliefern.

Indem ich diese neuen Bestimmungen zur Kenntnis bringe, verweise ich auf die in der Ausführung dazu erlassene nachfolgende Bekanntmachung des Kreisausschusses über Aufhebung der Verordnung vom 4. November betreffend die Verfütterung von Hinterkorn.

Ueber die Abänderung der Verordnung vom 1. Oktober v. J. betr. die Brot- und Mehlversorgung im Kreise Altena zufolge Ziffer 3 und 4 vorstehender Anordnung der Reichsgetreidestelle erfolgen weitere Bekanntmachungen.

Altena, den 20. Januar 1916.

Der Kreisausschuß des Kreises Altena:
Der Vorsitzende: Thomee, Landrat.

+ Spezial-Behandlung +

von Magen-, Darm-, Leber-, Blasen-, Nieren-, Herz-, Haut- u. **Gallensteinleiden,** Flechten jeder Art, Bettnässen, Veitstanz, Epilepsie, nervösen Kopf- und Magenkrampf, Gicht, Ischias, Rheumatismus, jeder Art Beinleiden, Lupus, fressende Flechten 2c.

☞ Glänzende Erfolge in fast 20jähriger Praxis.

Spezial-Institut für ausscheidende Heilweise
Hagen i. W. — Karlstr. 36. — Telefon 1663.
Sprechzeit: Täglich 2—6 Uhr, Sonntags 8—12 Uhr, Montags keine.

Statt Karten.

Pauline Pohlmann
Gustav Kost
Verlobte
Halver i. Westf. *Vorhalle . Westf.*
im Januar 1916.

Nagelung des Kriegs-Wahrzeichens

für das Amt Lüdenscheid.

Die feierliche Nagelung des Kriegswahrzeichens für das Amt Lüdenscheid beginnt am **Donnerstag, den 27. ds. Mts. nachmittags 3 Uhr im Sitzungssaale des Amtshauses hierselbst** und wird am **Sonntag, den 30. ds. Mts.** von 9—12 Uhr vormittags und 3—6 Uhr nachmittags fortgesetzt. Der Ertrag der Nagelung ist für unsere Amts-Kriegsfürsorge bestimmt.

Die Freunde und Gönner der Sache werden hierdurch **mit ihren Damen** zur Teilnahme an der Nagelung ergebenst eingeladen.

Lüdenscheid, den 21. Januar 1916.

Der Amtmann: Strosser.

Papiergeldtaschen

in verschiedenen Preislagen
empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver.

Konsum-Verein für Oberbrügge und Umgegend e. G. m. b. H.

Samstag, 29. ds. Mts., abends 8 Uhr

außerordentliche

Generalversammlung

im Lokale des Herrn Hugo Ecks, Rhadermühle.

Tagesordnung:
Beschlußfassung über Abgabe von Marken auf sämtliche Waren.

Der Wichtigkeit halber wird um zahlreiches und pünktliches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Frischen

Blumenkohl
Rosenkohl
Grünkohl
Rotkohl

Fritz Bangert, Halver.

Pferdeversicherungs-Gesellschaft Halver

Zahlungstermine

sind wie folgt angesetzt:

Für Halver u. Umgegend am Sonntag, den 23 ds. Mts. vormittags von 11½ bis 12½ Uhr, nachm. von 2 bis 5 Uhr im Gasthof zur Post,

für Oberbrügge u. Umgegend am Montag den 24. ds. Mts vormittags von 9½ bis 12 Uhr im Gasthof Reinecke, Oberbrügge,

an demselben Tage nachm. 2 bis 5 Uhr in **Schalksmühle** im Gasthof Husser.

Der Rechnungsführer:
Dahlhaus.

FUTTERMITTEL
empfiehlt
C. Zimmermann, Obl. Bez. Cöln

Ein vorteilhaftes Angebot.

		von
Jackenkleider farbig		12.75
Mäntel kariert und einfarbig		9.75
Samt- u. Astrachan-Mäntel . . .		19.75
Seidenkleider garniert . . .		15.50
Blusen schwarz und farbig		1.95
Kostümröcke in allen Größen .		2.90 an

Mertens & Olbrich
vorm. Basse & Budelmann,
Hagen i. W.
Rathaus-Passage.

Evang. Gemeinde Schalksmühle.
Sonntag, den 23. Jan.
10 Uhr: Gottesdienst.,
11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Taufen.
8½ Uhr: Blaukreuzstunde.
Dienstag 8½ Uhr: Jungfrauenverein.
Donnerstag 6 Uhr: Festgottesdienst zur Kaisersgeburtsfeier.
Freitag 8½ Uhr: Posaunenchor.

Frische Landeier
empfiehlt
Fritz Bangert, Halver.